

BV
ZDF

Geschäftsbericht 2008/2009

Bundesverband
der Deutschen
Fleischwarenindustrie e.V.



Geschäftsbericht *2008/2009*

*Bundesverband
der Deutschen
Fleischwarenindustrie e.V.*

Vorwort

In den zurückliegenden Monaten hat sich verdeutlicht, dass die Entwicklungen in einer globalisierten Welt nur bedingt durch nationale Korrekturen zu beeinflussen sind. Trotzdem ist es im Vergleich zu vielen Nachbarländern in Deutschland bislang erfolgreich gelungen, die möglichen Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise auch mit Hilfe staatlicher Konjunkturprogramme im Zaum zu halten. Insbesondere die befürchteten negativen Folgen auf dem Arbeitsmarkt sind noch nicht eingetreten, auch wenn in dieser anhaltend schwierigen Phase grundsätzliche strukturelle Schwächen einiger namhafter Unternehmen mit allen schmerzlichen Konsequenzen deutlich geworden sind. Die in diesem Zusammenhang diskutierte wirtschaftliche Unterstützung prominenter Konzerne mit Steuermitteln ist nicht nur ordnungspolitisch falsch, sondern hat sich auch in der Vergangenheit nicht als ein erfolgreicher Weg herausgestellt.

Neben der Sorge um den Arbeitsplatz sorgt die Diskussion um den grundlegenden Umbau des Gesundheits- und Sozialsystems sowie die steigende Staatsverschuldung für eine erhebliche Verunsicherung vieler Menschen. Auch das Bildungssystem, Grundlage für Wohlstand und gesellschaftlichen Zusammenhalt, weist zunehmend Schwachstellen auf. In dieser Situation ist in der Politik ein Höchstmaß an Verlässlichkeit und Beständigkeit gefordert.

Die Fleischwarenindustrie ist wie die gesamte Ernährungswirtschaft deutlich weniger konjunkturabhängig als andere Bereiche der Industrie. Nach einer sehr schwierigen Phase hat sich die Situation auf den Rohstoffmärkten in den zurückliegenden Monaten weitgehend beruhigt und der erwartete Konsolidierungsprozess ist ausgeblieben. Auch vor dem Hintergrund einer stabilen Nachfrage kann die Branche deshalb zuversichtlich nach vorn blicken. Trotzdem verlangt die hohe Konzentration auf der Seite der Rohstofflieferanten und der Abnehmer im Einzelhandel von jedem Unternehmen eine enorme Leistungsfähigkeit. Langfristige demografische und soziale Entwicklungen wie die zunehmende Alterung der Gesellschaft, die steigende Erwerbsquote der Frauen oder der wachsende Anteil von Kleinhaushalten und Familien mit Migrationshintergrund führen zu erheblichen Veränderungsprozessen, denen sich auch die Unternehmen der Fleischwarenindustrie stellen müssen.

Dr. Wolfgang Ingold
Präsident

Thomas Vogelsang
Geschäftsführer

Dr. Joachim Wiegner
Geschäftsführer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Privater Konsum weitgehend robust	7
Schwaches Jahr im Einzelhandel	8
Rohstoffmärkte gut versorgt	10
Fleischverzehr leicht rückläufig	12
Aus für CMA und ZMP	13
Kommunikation mit dem Verbraucher	16
Qualitätssicherung existenziell	17
Nährwertkennzeichnung in der Diskussion	18
Klima- und Umweltschutz	19
Clean Label	21
Kennzeichnung der Herkunft	23
Ferkelkastration in der Diskussion	24
Sozialpolitische Diskussion	26
Mitarbeit in Organisationen und Gremien	27
Verbandsgliederung	29

Privater Konsum weitgehend robust

Die bereits im Jahr 2007 von den USA ausgegangene Immobilien- und Finanzmarktkrise hat im Jahr 2008 weltweit nahezu alle Volkswirtschaften erfasst und einzelne Länder sogar bis vor einen Staatsbankrott geführt. Zur Stabilisierung des Bankensystems, zum Erhalt von Arbeitsplätzen und zur Stützung der Konjunktur haben die Regierungen Bürgschaften und Konjunkturpakete in einem noch nie gekannten finanziellen Umfang aufgelegt. Trotzdem rutschten nach einem robusten Start im ersten Quartal 2008 einige Länder in Westeuropa gegen Jahresende in die Rezession.

In Deutschland sind besonders die exportabhängigen Bereiche der Wirtschaft deutlich vom weltweiten Abschwung betroffen und müssen stark verminderte Auftragseingänge verzeichnen. Gleichzeitig gerieten jedoch auch namhafte Unternehmen aus Bereichen wie beispielsweise Einzelhandel, Automobilindustrie oder Finanzwirtschaft ins Straucheln, die jedoch zuvor bereits durch Missmanagement und Fehlentscheidungen entscheidend geschwächt waren. Der Ruf nach staatlicher Finanzhilfe wurde von einigen Firmen mit dem unverhohlenen Hinweis auf die große Zahl der im Insolvenzfall bedrohten Arbeitsplätze unterstrichen. Auch wenn Unterstützungsmaßnahmen als Alternative zur Belastung der Sozialkassen durch eine hohe Zahl von Arbeitslosen und den damit auch für die betroffenen Mitarbeiter verbundenen weitreichenden Folgen nahe liegen, sind diese Rettungsversuche mit Steuermitteln aus ordnungspolitischer Sicht äußerst fragwürdig, weil die Mechanismen des Marktes und des Wettbewerbs ausgesetzt werden.

Wegen der vergleichsweise noch günstigen Beschäftigungs- und Einkommenssituation und der zeitweisen Beruhigung des Preisanstiegs durch die Trendwende auf den Energie- und Rohstoffmärkten zeigte sich der private Konsum in Deutschland bislang trotz dieser Vorzeichen noch erstaunlich stabil. Ob diese Situation auch nach dem Auslaufen von staatlichen Stützungsmaßnahmen wie der Abwrackprämie für Pkw und der betrieblichen Kurzarbeit anhält, ist zu bezweifeln. Vielmehr ist zu befürchten, dass die konjunkturelle Abschwächung vermehrt auch auf dem Arbeitsmarkt sichtbar wird und sich dann auch spürbarer auf die Binnennachfrage auswirkt. Die gesamtwirtschaftlichen Prognosen stimmen daher nur eingeschränkt optimistisch.

Schwaches Jahr im Einzelhandel

In den ersten Monaten des zurückliegenden Jahres musste das Statistische Bundesamt die höchste Jahresteuersatzrate seit 14 Jahren verzeichnen. Das Jahr 2008 begann mit vergleichsweise hohen Inflationsraten, die in den Monaten Juni und Juli mit jeweils plus 3,3 Prozent gegenüber den entsprechenden Vorjahresmonaten ihren Höhepunkt erreichten. Insbesondere bei Heizöl, Kraftstoff und Energie zeigten die Verbraucherpreise in der ersten Jahreshälfte noch deutlich nach oben, anhaltend schlechte Getreideernten und hohe Preise für Futtermittel sorgten weltweit auch bei einigen Nahrungsmitteln für zeitweise hohe Preise. Neben den gestiegenen Preisen für die landwirtschaftlichen Rohstoffe wurden auch die Unternehmen der Lebensmittelindustrie durch die gestiegenen Kosten für Energie, Transport und Verpackung belastet. Erst ab Mitte 2008 konnte eine Normalisierung der Preise für Lebensmittel beobachtet werden, seitdem hat sich der Preisauftrieb wieder deutlich abgeschwächt, teilweise haben sich die Preise sogar rückläufig entwickelt. Während sich insbesondere bei Milchprodukten durch die deutlichen Preiserhöhungen ein empfindlicher Rückgang der privaten Nachfrage ergeben hat, konnte die private Einkaufsmenge von Wurst- und Fleischwaren 2008 nach Informationen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) sogar leicht um ein Prozent zulegen, während die Einkaufsmenge für frisches Fleisch um 2,9 Prozent nachließ. Allerdings wird von den Unternehmen häufig von einer Verlagerung der Nachfrage zu den preiswerteren Sortimenten berichtet, die sich in der Folge der Verunsicherung vieler Verbraucher durch die künftige wirtschaftliche Entwicklung in den zurückliegenden Monaten offensichtlich noch weiter verstärkt hat. Trotzdem ist klar festzustellen, dass die Fleischwarenindustrie wie auch die übrige Ernährungswirtschaft traditionell erheblich weniger konjunkturabhängig ist als andere Bereiche der deutschen Wirtschaft.

Für den deutschen Einzelhandel war 2008 ein vergleichsweise schwaches Jahr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes konnte zwar mehr Umsatz erwirtschaftet werden, allerdings dürfte dies vor allem auf die zeitweiligen Preiserhöhungen zurückzuführen sein. Nach ihrem Abzug erzielten die Unternehmen 0,4 Prozent weniger Erlöse als 2007. Für das erste Halbjahr des laufenden Jahres 2009 meldete das Bundesamt einen Umsatzrückgang des Einzelhandels von nominal 2,3 Prozent, real um 2,1 Prozent.

Sorge bereitet den Unternehmen der Fleischwarenindustrie die weiter zunehmende Konzentration im Lebensmittelhandel. Etwa drei Viertel des Gesamtumsatzes entfallen bereits auf nur fünf Einzelhandelsunternehmen. Der ausgeprägte Wettbewerb dieser Unternehmen um die Gunst des Verbrauchers erfolgt weitgehend über eine äußerst aggressive Preispolitik, die von den Lieferanten eine enorme Leistungsfähigkeit abfordert. Angesichts der insgesamt schwachen Konsumbereitschaft der Verbraucher und des bestehenden Überhangs an Verkaufsflächen ist künftig eine weitere Zuspitzung des kannibalisierenden Wettbewerbs zu erwarten. Es überrascht vor diesem Hintergrund nicht, dass für die deutschen Verbraucher bei der Einkaufsentscheidung der Preis deutlich im Vordergrund steht und die discountierenden Handelsunternehmen trotz einer Schwächephase im Jahr 2007 insgesamt ihren Marktanteil weiter ausbauen werden, der heute im Segment der Fleisch-

erzeugnisse bereits bei rund 43 Prozent liegt. Angesichts eines enormen Qualitätsniveaus des Angebotes in allen Bereichen des Einzelhandels stellt für viele Verbraucher oft allein der Preis beim Einkauf ein Unterscheidungsmerkmal dar. Diese Sichtweise wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten von den Unternehmen des Einzelhandels durch die aggressive Preiswerbung deutlich gefördert. Angebote für frisches Fleisch hatten als Frequenzbringer stets eine zentrale Bedeutung. Wenn der Handel heute unter Verweis auf das vergleichsweise höhere Preisniveau in den Nachbarländern die hohe Preissensibilität des deutschen Verbrauchers beklagt, so ist dieses Käuferverhalten zu einem wesentlichen Teil vom Handel selbst zu verantworten.

In Anbetracht der extremen Wettbewerbssituation im Einzelhandel sind wohlgemeinte Appelle der Politik unter dem Verweis auf die angespannte Ertragslage in einigen landwirtschaftlichen Produktbereichen realitätsfern. Der Handel nutzt beim Einkauf selbstverständlich auch konsequent die durch hohe Produktionskapazitäten entstehenden Preisabschläge, an denen die Politik durch jahrzehntelange dirigistische Eingriffe in die landwirtschaftliche Produktion nicht unschuldig ist. Der teilweise vorgetragene Wunsch nach künstlichen Preisuntergrenzen widerspricht nicht nur dem Grundprinzip eines freien Marktes, sondern würde die Produktion europaweit weiter anfeuern. Letztlich ist deshalb der Weg der Europäischen Kommission zu begrüßen, sich der alten Instrumente der Agrarpolitik schrittweise zu entledigen und die staatliche Produktionslenkung früherer Jahrzehnte nun endlich zurückzufahren.

Tabelle 1:

Viehbestände in der Bundesrepublik Deutschland

(Angaben in 1.000 Stück, Novemberzählung)

Tierart	2007 ¹⁾	2008 ²⁾	+/- in %
Rinder insgesamt	12.707,3	12.987,5	2,2
davon			
Kälber unter 6 Monate	2.014,8	2.068,8	2,7
Jungrinder 6 Monate bis 1 Jahr	1.961,3	1.946,5	-0,8
Rinder über 1 Jahr bis 2 Jahre	2.973,2	3.086,5	3,8
Rinder 2 Jahre und älter	5.758,0	5.885,7	2,2
Schweine insgesamt	27.113,0	26.718,6	-1,5
davon			
Ferkel	6.740,3	6.550,5	-2,8
Jungschweine unter 50 kg	6.661,8	6.657,6	-0,1
Mastschweine 50-unter 80 kg	5.526,7	5.540,3	0,2
Mastschweine 80-unter 110 kg	4.896,2	4.762,5	-2,7
Mastschweine 110 kg und mehr	833,9	878,2	5,3
Zuchtsauen insgesamt	2.417,8	2.296,4	-5,0
davon trächtig	1.711,8	1.632,9	-4,6

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁾ endgültiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2007

²⁾ endgültiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2008

Rohstoffmärkte gut versorgt

Mit insgesamt 6,3 Mio. Tonnen Fleisch aus gewerblichen Schlachtungen 2008 in Deutschland wurde im zurückliegenden Jahr nach Angaben des Statistischen Bundesamtes erneut ein Spitzenwert erreicht, der gut 0,15 Mio. Tonnen (2,5 Prozent) über dem Niveau des Vorjahres lag. Dabei stellte die Schweinefleischerzeugung mit 5,1 Mio. Tonnen den größten Anteil. Während die Schweineschlachtungen 2008 europaweit um 3,7 Mio. (- 1,4 Prozent) abnahmen, stieg die Erzeugung in Deutschland um 1,5 Mio. Schweine (+ 2,9 Prozent). Insgesamt wurden 2008 in Deutschland 54,6 Mio. Schweine geschlachtet. Angesichts eines leicht um 3,8 Prozent auf 53,3 Kilogramm gesunkenen Schweinefleischverbrauchs und der in gleicher Zeit gewachsenen Produktion kam dem Export von Schweinefleisch eine hohe Bedeutung zu. Es überrascht daher nicht, dass 2008 ein neuer Ausfuhrrekord verzeichnet werden konnte. Neben den osteuropäischen Ländern spielen dabei die Märkte in Ostasien eine zunehmend zentrale Rolle. Insbesondere vor Eintreten der Finanzkrise hatten Exporterstattungen und günstige Wechselkurse zu einer guten Wettbewerbsfähigkeit gegenüber konkurrierenden Anbietern aus USA oder Brasilien geführt. Besonders große Hoffnungen vieler exportierender Unternehmen ruhen auf den Verhandlungen mit der Volksrepublik China, in deren Folge sich auch weitere asiatische Märkte öffnen könnten.

In zurückliegenden Jahr ist die erzeugte Schlachtmenge aus 3,48 Mio. Rinderschlachtungen (ohne Kalbfleisch) auf 1,15 Mio. Tonnen (+ 2,2 Prozent) gestiegen, wobei allerdings das durchschnittliche Schlachtgewicht gegenüber den Vorjahreswerten gesunken ist. Erstmals konnte damit der Abwärtstrend bei der Rindfleischerzeugung in Deutschland gestoppt werden. EU-weit konnte dagegen im zurückliegenden Jahr ein leichter Rückgang der Bruttoeigenerzeugung um 1,6 Prozent verzeichnet werden. Im gleichen Zeitraum brach der Rindfleischimport in die EU deutlich ein, weil insbesondere aus Brasilien aus veterinärrechtlichen Gründen deutlich weniger Ware geliefert werden konnte und Argentinien durch eine rigide Zollpolitik zu Gunsten der Versorgung des heimischen Marktes die Ausfuhr von Rindfleisch erheblich eingeschränkt hat. In Folge der europaweit gesunkenen Produktion und einer um fast ein Drittel gesunkenen Importmenge stiegen die Preise für Rind-

Tabelle 2:

Inländische Fleischerzeugung (Nettoerzeugung)

(in 1.000 t einschl. Abschnittsfette)

Fleischart	2007	2008 ¹⁾	+/- in %
Rind- und Kalbfleisch	1.185,7	1.210,0	2,0
Schweinefleisch	4.985,2	5.111,4	2,5
Schaf- und Ziegenfleisch	43,9	41,6	-5,2
Pferdefleisch	2,6	2,5	-3,8
Innereien	371,0	375,6	1,2
Geflügelfleisch	1.151,0	1.239,0	7,6
sonstiges Fleisch	90,0	90,0	0,0
Fleisch insgesamt	7.829,4	8.070,1	3,1

Quelle: BLE (222)

¹⁾ vorläufig

fleisch im zurückliegenden Jahr deutlich an und ließen den Verbrauch leicht sinken. Nach vorläufigen Zahlen betrug der Fleischverbrauch im Segment Rindfleisch 12,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gegenüber 12,7 Kilogramm im Vorjahr. Der Rind- und Kalbfleischverzehr, der allein den Nahrungsverbrauch widerspiegelt, betrug 2008 8,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung (2007: 8,7 Kilogramm).

Mit 1,24 Mio. Tonnen fiel die Produktion von Geflügelfleisch im Jahr 2008 erstmals höher aus, als die Erzeugung von Rind- und Kalbfleisch mit 1,21 Mio. Tonnen. Damit stieg die Produktion von Geflügelfleisch gegenüber dem Vorjahr um 88.000 Tonnen (7,6 Prozent). Der Pro-Kopf-Verzehr von Geflügelfleisch betrug im zurückliegenden Jahr 11,2 Kilogramm gegenüber 10,6 Kilogramm im Jahr zuvor.

Trotz dieses positiven Signals ist festzustellen, dass der Geflügelfleischverzehr, der auch die mittlerweile große Zahl von Geflügelfleischerzeugnissen einschließt, in den zurückliegenden Jahren bemerkenswert moderat erfolgt ist. Eine Marktentwicklung wie in den Vereinigten Staaten, wo Geflügelfleisch in den zurückliegenden Jahren eine stürmische Entwicklung genommen hat, konnte in Europa entgegen erster Erwartungen nicht verzeichnet werden. Andere Fleischsorten wie Kaninchen, Lamm oder Wild spielen von der Verzehrmenge in Deutschland nach wie vor eine völlig untergeordnete Rolle, obwohl dem deutschen Verbraucher durch die ausgeprägten Urlaubsreisen fremde Küchen mittlerweile nahegebracht worden sind. Offensichtlich wirken diese Erfahrungen aber nicht sehr ausgeprägt auf das Einkaufsverhalten im Alltag.

Tabelle 3:

Gewerbliche Schlachtungen und Fleischanfall

Tierart	Schlachtungen (in 1.000 Stück)		Ø-Schlachtgewicht (in kg je Stück)		Fleischanfall einschl. Fett (in 1.000 t)	
	2007	2008 ¹⁾	2007	2008 ¹⁾	2007	2008 ¹⁾
Rinder bzw. Rindfleisch	3.353	3.486	337	331	1.129	1.154
Kälber bzw. Kalbfleisch	305	310	129	127	39	40
Schweine bzw. Schweinefleisch	52.991	54.564	94	94	4.955	5.085

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

Fleischverzehr leicht rückläufig

Im Jahr 2008 entwickelte sich der Verzehr von Fleisch leicht rückläufig, pro Kopf der Bevölkerung wurden im statistischen Mittel 60,4 Kilogramm Fleisch verzehrt, im Jahr zuvor waren es 61,5 Kilogramm. Dieser leichte Rücklauf nach einem leichten Anstieg in den Jahren zuvor dürfte im Wesentlichen auf die im zurückliegenden Jahr vorübergehend gestiegenen Preise zurückzuführen sein. Angesichts der in den zurückliegenden Jahren weiter zunehmenden Zahl von Substitutionsprodukten ist der stabile Fleischverzehr jedoch bemerkenswert. Besonders beliebt bei den Verbrauchern ist Schweinefleisch, auf das ein Verzehr von 38,4 Kilogramm (2007: 39,9 Kilogramm) pro Kopf im Jahr entfiel. Der Verzehr von Rind- und Kalbfleisch blieb mit 8,6 Kilogramm (2007: 8,7 Kilogramm) weitgehend stabil, während Geflügelfleisch vergleichsweise deutlich von 10,6 Kilogramm im Vorjahr auf 11,2 Kilogramm im zurückliegenden Jahr zulegen konnte.

Die Produktionsstatistik der Fleischwarenindustrie zeigt laut Statistischem Bundesamt einen Produktionszuwachs von 2,5 Prozent auf 1.465.125 Tonnen Wurstwaren. Diese Summe erfasst die Herstellung von Koch-, Brüh- und Rohwurst. Viele andere Fleischwaren wie beispielsweise Schinken werden durch das Statistische Bundesamt leider nicht erfasst.

Mit einer Produktionsmenge von 854.204 Tonnen (2007: 835.027 Tonnen) stellt die Brühwurst den größten Anteil dar, der im Jahr 2008 um 2,3 Prozent wuchs. Auch die Produktion der Rohwürste wie Salami, Cervelat- oder Teewurst konnte um 3 Prozent auf 435.357 Tonnen (2007: 422.811 Tonnen) zulegen. Zu den Kochwürsten zählen besonders traditionelle Produkte wie Blut- oder Leberwurst. Kochwürste aus industrieller Produktion legten im zurückliegenden Jahr um 2,1 Prozent auf 175.564 Tonnen (2007: 171.996 Tonnen) zu.

Trotzdem weist die Statistik einen leichten Rückgang des Verzehrs von Fleischerzeugnissen von 31,0 Kilogramm auf 30,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 2008 auf. Angesichts dieser mengenmäßig insgesamt leicht abgeschwächten Inlandsnachfrage und der zeitgleichen Steigerung der industriellen Fertigung ist deshalb davon auszugehen, dass der Anteil der industriell hergestellten Erzeugnisse weiter deutlich gestiegen sein dürfte.

Vorübergehender Preisanstieg und Steigerung der Produktionsmenge haben auch den Nettoumsatz der Fleischwarenindustrie 2008 von 15,8 Mrd. Euro auf 16,6 Mrd. Euro steigen lassen. Die Zahl der Betriebe blieb mit 401 nahezu unverändert wie auch die Zahl der Beschäftigten im Monatsdurchschnitt, die 2008 bei 62.352 (2007: 62.416) lag.

Aus für CMA und ZMP

Die durch eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht erzwungene Auflösung der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA) und der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH (ZMP) hat die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft völlig unvorbereitet getroffen und vor neue Aufgaben gestellt. Auch wenn die Arbeit der CMA in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht in allen Fällen Zustimmung fand, erfüllte sie dennoch zentrale Aufgaben, die aus dem Absatzfondsgesetz finanziert worden sind und die nun ohne diese wirtschaftliche Grundlage entfallen müssen. Unsere europäischen Nachbarländer sind von diesem nationalen Urteil selbstverständlich nicht betroffen, so dass dort die kleinen und mittleren Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft weiterhin von ihren jeweiligen nationalen Marketingorganisationen unterstützt werden, denen ihrerseits auch finanzielle Mittel der EU zur Absatzförderung zugehen. Das Fehlen einer Marketinggesellschaft könnte sich daher für die deutschen Unternehmen nicht nur nachteilig im Inlandsmarkt auswirken, sondern auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit schwächen.

In der Zwischenzeit ist es der Branche rasch gelungen, mit der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) eine Gesellschaft zu gründen, welche die Arbeit der ZMP in dem Bereich der Marktbeobachtung und Marktberichterstattung privatwirtschaftlich fortführt.

Die Export- und Messeaktivitäten der CMA sollen künftig von der Gesellschaft German Export Association for Food and Agri Products (GEFA) fortgesetzt werden. Diese Dachorganisation wird in erster Linie von produktbezogenen Branchenorganisationen getragen. Für die Unternehmen der Fleischwirtschaft haben die maßgeblichen Branchenverbände die Dienstleistungsgesellschaft German Meat GmbH gegründet. Zu den Aufgaben der German Meat zählen Marktöffnung, Messebeteiligung, Vertriebsunterstützung, Marketing und Marktinformationen. Diese Aufgaben sind auch für die Fleischwarenindustrie zunehmend wichtig, weil allein aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland langfristig eine wachsende Nachfrage erschwert und der Export eine größere Bedeutung erlangen wird.

Tabelle 4:

Fleischpreise frei Schlachtstätte

(€/kg Schlachtgewicht, gewogener Bundesdurchschnitt, ohne MwSt.)

	2007	2008 ¹⁾
Jungbullen R3	2,89	3,17
Kühe R3	2,45	2,69
Kühe O3	2,29	2,55
Schweine E	1,36	1,58
Schweine U	1,25	1,47
Schweine E-P	1,32	1,54

Quelle: BLE, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

In der Vergangenheit waren die Exportbemühungen vieler Unternehmen nicht deutlich ausgeprägt, weil die Geschmackserwartungen der Verbraucher bei Wurstwaren sehr stark regional ausgeprägt waren und deshalb in der Vergangenheit oftmals selbst eine nationale Distribution erschwert haben. Nicht zuletzt auch durch die zunehmende Reiselust der Deutschen und der in den letzten Jahren gewachsenen Vorliebe für regionale Spezialitäten ist der Markt für deutsche Fleischerzeugnisse in Europa größer geworden. Allerdings trifft diese Entwicklung auch in umgekehrter Richtung zu: zahlreiche Hersteller aus den europäischen Nachbarstaaten sind zunehmend darum bemüht, ihre Produkte im großen und zentralen Markt anzubieten. Hier handelt es sich in erster Linie um Rohwurst- und Schinkenprodukte aus Italien und Spanien. Neben dem europäischen Markt spielen für manche Unternehmen der Fleischwarenindustrie aber auch Drittlandsmärkte eine zunehmende Rolle, wenn auch der Handel mit osteuropäischen und asiatischen Ländern noch deutlich geringer ausfällt als bei frischem Fleisch.

Tabelle 5:

Fleischversorgung für die Bundesrepublik Deutschland

(in 1.000 t einschließlich Fett und Talg)

Jahr	Anfangsbestand	Erzeugung	Einfuhr ²⁾	Ausfuhr ²⁾	Verbrauch ³⁾
Fleisch insgesamt					
2004	0,1	7.105,7	2.310,8	2.132,9	7.283,7
2005		7.216,5	2.393,2	2.423,4	7.186,3
2006		7.402,2	2.379,8	2.650,4	7.131,6
2007		7.829,4	2.601,9	3.038,2	7.380,1
2008 ¹⁾		8.070,1	2.657,5	3.474,4	7.266,3
davon Rind- und Kalbfleisch					
2004	0,1	1.263,2	267,9	510,9	1.020,3
2005		1.166,9	283,4	456,3	994,0
2006		1.192,8	302,7	516,0	979,5
2007		1.185,7	362,3	502,8	1.045,2
2008 ¹⁾		1.210,0	371,7	552,4	1.029,3
davon Schweinefleisch					
2004	0,0	4.307,9	1.099,0	950,8	4.456,2
2005		4.500,0	1.110,9	1.152,1	4.458,8
2006		4.662,5	1.109,4	1.287,5	4.484,4
2007		4.985,2	1.154,0	1.574,7	4.551,4
2008 ¹⁾		5.111,4	1.175,0	1.920,0	4.379,5

Quelle: BLE (222)
¹⁾ vorläufig
²⁾ Fleisch, Fleischwaren, Konserven
³⁾ Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

Von der Ausfuhr von Rindfleischkonserven und Zubereitungen im zurückliegenden Jahr von 28.919 Tonnen gingen lediglich 227 Tonnen in Drittländer, die übrige Menge blieb innerhalb der europäischen Grenzen. Insgesamt sank die Ausfuhr von Rindfleischkonserven und Zubereitungen auch als Folge der allgemeinen Marktentwicklung in diesem Bereich, sie lag im Vorjahr bei 35.784 Tonnen. Gleichzeitig wurden 28.132 Tonnen (2007: 25.707 Tonnen)

Rindfleischkonserven und Zubereitungen aus anderen Ländern der Europäischen Union und auch aus Drittländern nach Deutschland eingeführt.

Eine andere Größenordnung erreicht dagegen die Ausfuhr von Schweinefleischkonserven und Zubereitungen mit 144.288 Tonnen (2007: 152.074 Tonnen) sowie die Ausfuhr von Wurstwaren mit 139.005 Tonnen (2007: 133.299 Tonnen). Allerdings muss man auch hier feststellen, dass der Außenhandel mit Drittländern mit 3.348 Tonnen beziehungsweise 2.525 Tonnen noch recht gering ausgefallen ist.

Die Einfuhren von Schweinefleischkonserven und Zubereitungen verringerte sich im zurückliegenden Jahr leicht auf 70.401 Tonnen gegenüber 72.345 Tonnen 2007. Ebenso gingen die Einfuhren von Wurstwaren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leicht von 52.169 Tonnen auf 51.339 Tonnen zurück. Produkte aus Drittländern spielen in diesem Warenbereich nahezu keine Rolle.

Tabelle 6:

Fleischverbrauch und Fleischverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg)

Fleischart	Fleischverbrauch ¹⁾				Fleischverzehr ²⁾			
	2005	2006	2007	2008 ³⁾	2005	2006	2007	2008 ³⁾
Rind- und Kalbfleisch	12,1	11,9	12,7	12,5	8,3	8,2	8,7	8,6
Schweinefleisch	54,1	54,5	55,4	53,3	39,0	39,3	39,9	38,4
Schaf- und Ziegenfleisch	1,1	1,0	1,0	1,0	0,7	0,7	0,7	0,7
Pferdefleisch	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Innereien	1,1	0,8	0,8	0,9	0,3	0,2	0,2	0,2
Geflügelfleisch	17,5	16,7	17,8	18,8	10,4	10,0	10,6	11,2
sonstiges Fleisch	1,3	1,7	2,0	1,9	0,9	1,1	1,4	1,3
Fleisch insgesamt	87,2	86,6	89,7	88,4	59,6	59,5	61,5	60,4

Quelle: BLE (222)

¹⁾ Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

²⁾ nach Schätzung des Bundesmarktverbandes für Vieh und Fleisch : ohne Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste

³⁾ vorläufig

Tabelle 7:

**Fleischwarenverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg)
in der Bundesrepublik Deutschland**

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
kg/Kopf	31,8	30,3	30,5	31,1	30,8	30,3	30,0	31,0	30,6

Quelle: BVDF

Kommunikation mit dem Verbraucher

Neben der Exportunterstützung gewinnt die Notwendigkeit einer verstärkten Verbraucherkommunikation für die Branche weiter an Bedeutung. Diese Aufgabe ist zunehmend wichtig, weil ein wachsender Teil der Bevölkerung weder über Kochkenntnisse verfügt, noch sich für warenkundliche Fragen interessiert. Besonders in den Großstädten haben viele jüngere Menschen den Bezug zur landwirtschaftlichen Nahrungsmittelerzeugung und den nachfolgenden Stufen weitgehend verloren. Diese Situation wird zunehmend von selbsternannten Verbraucherorganisationen genutzt, die mit der Skandalisierung von Themen auf sich aufmerksam machen und dabei durchaus auch erhebliche kommerzielle Interessen verfolgen. So reicht ein gesetzeskonformes Verhalten der Unternehmen offenbar nicht mehr aus. Vielmehr stellen die professionellen Aktivisten mit dem pauschalen Verweis auf ein nicht überprüfbares allgemeines Verbraucherinteresse unterschiedlichste individuelle Forderungen auf, denen durch öffentliche Anprangerung einzelner Unternehmen und der damit verbundenen Geschäftsschädigung Nachdruck verliehen wird.

Angesichts dieser Konkurrenz haben es nicht nur Unternehmen, sondern auch seriöse Verbraucherorganisationen zunehmend schwer, in der öffentlichen Diskussion mit sachlichen Argumenten wahrgenommen zu werden.

Tabelle 8:

Einfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen (in Tonnen)

Herkunftsland	2006	2007	2008 ¹⁾
EU-25-Länder ²⁾	12.725	17.518	20.003
EU-Beitrittsländer zum 01.01.2007	0	0	0
EU-27-Länder ³⁾	12.725	17.518	20.003
Drittländer (ohne Beitrittsländer)	7.045	8.189	8.129
insgesamt	19.770	25.707	28.132

Quelle: Statistische Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

²⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 31. 12. 2006

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 01. 2007

Qualitätssicherung existenziell

Im Dezember 2008 wurde über das Europäische Schnellwarnsystem über Gehalte an dioxinähnlichen PCB in Schweinefleisch aus Irland informiert. Da nach Expertenmeinung keine unmittelbare gesundheitliche Gefährdung durch eine kurzfristige Exposition bestand, haben sich unter Führung des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen Fleischwirtschaft, Einzelhandel, Verbraucherzentrale und das Ministerium auf Vereinbarungen zur Lebensmittelsicherheit und Transparenz verständigt. Neben der Herausnahme von irischem Schweinefleisch aus dem Markt sind die Ergebnisse der wirtschaftseigenen Probenahme- und Untersuchungsprogramme ebenso wie die Ergebnisse amtlicher Kontrollen zusammengefasst und wurden im Internet dokumentiert. Allerdings muss festgestellt werden, dass die föderative Struktur und die damit verbundene Vielzahl von Ansprechpartnern, Zuständigkeiten und auch Standpunkten ein rasches Handeln nicht immer erleichtert.

In den zurückliegenden Jahren wurde immer wieder deutlich, wie existenziell ein funktionierendes Krisenmanagement für die Unternehmen der Fleischwirtschaft ist. Die Größe der Branche, die zahlreichen Marktteilnehmer, das sensible Produkt und die hohe Arbeitsleistung machten die Fleischwirtschaft besonders stör anfällig. Die enormen Anstrengungen der Unternehmen im Bereich der Qualitätssicherung waren in der Vergangenheit begrenzt, weil die landwirtschaftliche Vorstufe nur ungenügend in die Bemühungen eingebunden werden konnte. In Folge der BSE-Krise haben die Verantwortlichen der verschiedenen Produktionsstufen gemeinsam die Qualität und Sicherheit GmbH gegründet, um künftig die Anstrengungen zur Sicherung der Qualität gemeinsam, grenzen- und stufenübergreifend zu organisieren. Heute ist QS mit über 120.000 Systempartnern auf allen Stufen der Lebensmittelkette – davon rund 102.000 im Bereich Fleisch und Fleischwaren – das größte stufenübergreifende Qualitätssicherungssystem für frische Lebensmittel weltweit.

Tabelle 9:

Einfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse

(in Tonnen)

Herkunftsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2006	2007	2008 ¹⁾	2006	2007	2008 ¹⁾
EU-25-Länder ²⁾	64.293	72.295	70.348	48.521	52.035	51.220
EU-Beitrittsländer zum 01.01.2007	0	1	2	0	71	63
EU-27-Länder ³⁾	64.293	72.296	70.350	48.521	52.106	51.283
Drittländer (ohne Beitrittsländer)	30	49	51	62	63	56
insgesamt	64.323	72.345	70.401	48.583	52.169	51.339

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

²⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 31. 12. 2006

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 01. 2007

Nährwertkennzeichnung in der Diskussion

Die Diskussion um eine erweiterte Nährwertkennzeichnung hat auch im Berichtszeitraum nicht an Schärfe verloren. Während Industrie, Handel und Teile der Politik auf die freiwilligen erweiterten Nährwertinformationen auf Verpackungen setzen, fordern einige Verbraucherorganisationen die Einführung einer Ampelkennzeichnung, die mittels der Ampelfarben rot, gelb und grün die Nährstoffe Fett, gesättigte Fettsäuren, Salz und Zucker eines Lebensmittels plakativ herausstellt. Dagegen sind weit über zwei Drittel der in Deutschland vorverpackt angebotenen Lebensmittel bereits heute mit den Informationen über den Gehalt an Energie/Brennwert, Eiweiß, Kohlenhydraten und Fett ausgestattet und um eine prominente Angabe zum Energiegehalt pro Portion und unter Bezugnahme auf den Richtwert für den Tagesverzehr (GDA) ergänzt. Die Ampelkennzeichnung, die ohne jede wissenschaftliche Begründung für die Einführung und Bewertung der Lebensmittel allein auf der Basis der Nährstoffzusammensetzung erfolgt, wird von der Ernährungswirtschaft ebenso deutlich abgelehnt wie von führenden Vertretern der Ernährungswissenschaft. Die ideologisch anmutende Forderung nach einer solchen Kennzeichnung übersieht die fehlende Grundlage zur Einordnung einzelner Lebensmittel. So können Schwellenwerte einzelner Nährstoffe zu farblichen Katalogisierung allenfalls willkürlich festgelegt werden. Die große Vielfalt von Lebensmitteln kann nicht in drei Farbbereiche eingeteilt werden, auch ist eine solche irreführende Farbenlehre ohnehin nicht geeignet, das fehlende Wissen um Lebensmittel und ihre Zubereitung zu ersetzen oder gar gegen die vielen Ursachen des zu hohen Körpergewichts vieler Menschen zu wirken. Letztlich entscheiden Menge, Zubereitung und Zusammenstellung der Lebensmittel über die Qualität der Ernährung.

Ausgeprägte Bewegungsarmut und eine falsche und einseitige Ernährung auch bei Kindern und Jugendlichen haben häufig soziale Ursachen, denen man mit einer Kennzeichnung von Lebensmitteln nicht wirksam begegnen kann. – Im Gegenteil scheinen die zunehmenden und teilweise komplexen Informationen auf den Produkten eher dazu zu führen, dass sie immer weniger beachtet werden. Bewegungsmangel auch durch exzessiven Medienkonsum und fehlende sportliche Betätigung sowie eine einseitige und falsche Ernährung ihrer Kinder scheinen viele Eltern zunehmend zu überfordern. Möglicherweise kann hier schulischer Unterricht helfen, durch warenkundliche Informationen und Zubereitungshilfen zumindest das Interesse für eine bessere Ernährung zu wecken.

Klima- und Umweltschutz

Anders als in anderen Produktbereichen der Ernährungsindustrie wie Eier, Gemüse oder Konsummilch, ist die Nachfrage nach Bioprodukten im Sortiment Fleisch und Fleisch-erzeugnisse weiterhin äußerst gering. Nach Angaben der ZMP lag der Mengenanteil von Bioprodukten in diesem Produktbereich bei 0,9 Prozent des Angebotes und stellt damit nur eine sehr kleine Nische des Marktes dar. Ein Grund für diese Situation dürfte der hohe Preisunterschied sein, der sich durch die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Haltungs- und Fütterungsbedingungen ergibt. Dieser Preisunterschied zu konventionellen Erzeugnissen fällt bei anderen Lebensmitteln deutlich geringer aus, so dass viele Verbraucher hier eher bereit sind einen Mehrpreis zu tragen, auch wenn die sensorischen Produkteigenschaften meist keinen oder nur wenig Unterschied aufweisen. Durch die im Jahr 2007 beschlossene Totalrevision der EU-Öko-Verordnung, die mit Beginn des laufenden Jahres in Kraft getreten ist, wurde die Produktion und Kennzeichnung von Bioprodukten auf eine neue Grundlage gestellt. So dürfen beispielsweise bei verarbeiteten Produkten auch einzelne Zutaten als Öko-Ware ausgewiesen werden, auch wenn die übrigen Zutaten aus konventioneller Produktion stammen. Zudem wird bei Ökoprodukten ein europaweit einheitliches Zeichen auf den Produkten verbindlich, der Entwurf des Zeichens ist allerdings aufgrund einer zu großen Ähnlichkeit zu dem Öko-Label eines deutschen Einzelhandelsunternehmens zunächst wieder zurückgezogen worden.

Neben den Gründen für das Angebot biologisch erzeugter Produkte haben sich vor dem Hintergrund von Klimawandel, Ressourcenknappheit und Bevölkerungswachstum für Staaten, Bürger und die Wirtschaft neue Herausforderungen ergeben. Nachhaltigkeit – also die Abwägung von wirtschaftlichen und sozialen Zielen mit dem Verbrauch von Ressourcen – ist aktuell in aller Munde. Für die Ernährungswirtschaft ist eine intakte Umwelt von essentieller Bedeutung. Energieoptimierte und emissionsarme Produktionsprozesse

Tabelle 10:

Ausfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse (in Tonnen)

Bestimmungsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2006	2007	2008 ¹⁾	2006	2007	2008 ¹⁾
EU-25-Länder ²⁾	124.164	149.206	140.019	114.479	129.710	135.020
EU-Beitrittsländer zum 01.01.2007	225	286	921	282	1.579	1.460
EU-27-Länder ³⁾	124.389	149.492	140.940	114.761	131.289	136.480
Drittländer (ohne Beitrittsländer)	2.646	2.582	3.348	1.600	2.010	2.525
insgesamt	127.035	152.074	144.288	116.361	133.299	139.005

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

²⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 31. 12. 2006

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 01. 2007

sind heute allein auch aufgrund der steigenden Kostenbelastung für die Unternehmen der Fleischwarenindustrie im Zentrum des Interesses. Die vielfältigen Ansätze effizienter Energienutzung gilt es weiter zu optimieren.

Im Rahmen der öffentlichen Diskussion um die zunehmende Erwärmung der Erdatmosphäre sind auch Forderungen nach einer umweltbezogenen Kennzeichnung von Lebensmitteln (Carbon Footprint) erhoben worden, die Verbrauchern die ökologisch orientierte Auswahl von Lebensmitteln unter besonderer Berücksichtigung der anfallenden Produktion schädlicher Treibhausgase ermöglichen soll. Es steht jedoch keine praktikable Methodik zur Verfügung, die es erlauben würde, den Umfang anfallender Treibhausgase und aller weiteren Umweltauswirkungen im Gesamtlebenszyklus von Lebensmitteln festzustellen. Ob eine solche Kennzeichnung geeignet wäre, Verbraucherverhalten zu ändern, ist zudem ebenfalls völlig offen.

Tabelle 11:

Ausfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen

(in Tonnen)

Bestimmungsland	2006	2007	2008 ¹⁾
EU-25-Länder ²⁾	37.244	35.438	28.584
EU-Beitrittsländer zum 01.01.2007	17	57	108
EU-27-Länder ³⁾	37.261	35.495	28.692
Drittländer (ohne Beitrittsländer)	356	289	227
insgesamt	37.617	35.784	28.919

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ vorläufig

²⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 31. 12. 2006

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 01. 2007

Clean Label

Die Verwendung von Zusatzstoffen bei der modernen Lebensmittelherstellung wird von vielen Verbrauchern kritisch gesehen oder abgelehnt, ohne den Nutzen näher zu hinterfragen. Auch wenn bei der Fleischwarenherstellung traditionell besonders wenig Zusatzstoffe zum Einsatz gelangen, bemühen sich viele Hersteller verstärkt darum, die Verwendung von Zusatzstoffen und somit auch ihre Deklaration auf der Verpackung möglichst weitgehend zu reduzieren.

Traditionell wird der weitaus größte Teil der Fleischerzeugnisse in Deutschland unter Verwendung von Pökelfstoffen (Nitrit) hergestellt, Rohpökelfwaren und langgereifte Rohwürste auch mit Salpeter (Nitrat). Nitritpökelsalz führt in der Umrötung zu einer stabilen Pökelfarbe und der Ausbildung des typischen Pökelaromas, dient als Konservierungsstoff der Haltbarmachung der Fleischerzeugnisse, verhindert die Herausbildung einer unerwünschten Keimflora und wirkt antioxidativ. Vor diesem Hintergrund hält der Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie den Einsatz von Nitritpökelsalz für technologisch sinnvoll.

Tabelle 12:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden im produzierenden Ernährungsgewerbe¹⁾

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Umsatz in Mio. € ²⁾		Anzahl der Beschäftigten im Monatsdurchschnitt		Geleistete Arbeitsstunden in 1.000 Std.	
	2007 ²⁾	2008 ²⁾	2007 ²⁾	2008 ²⁾	2007 ²⁾	2008 ²⁾
Schlachten und Fleischverarb.	28.171,6	30.816,0	85.332	85.170	141.503	140.949
Schlachten (o. Geflügel)	9.012,8	10.371,1	14.133	14.120	24.849	24.546
Schlachten von Geflügel	3.359,2	3.836,1	8.783	8.698	14.462	14.446
Fleischverarbeitung	15.799,7	16.608,8	62.416	62.352	102.192	101.957
Fischverarbeitung	2.115,0	2.159,0	7.040	6.773	12.125	11.878
Obst- u. Gemüseverarb.	8.069,4	9.032,0	25.424	25.813	42.090	43.068
Verarb. v. Kartoffeln	1.348,3	1.390,6	6.015	6.072	9.974	10.197
H.v. Frucht- u. Gemüsesäften	2.698,0	2.889,5	5.442	5.453	9.274	9.364
Verarb. v. Obst u. Gemüse	4.023,1	4.752,0	13.966	14.288	22.842	23.507
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	5.564,7	5.784,3	4.331	3.458	7.567	6.084
H.v. rohen Ölen u. Fetten	2.511,2	1.695,6	887	1.039	1.616	1.860
H.v. raff. Ölen u. Fetten	2.150,4	3.160,6	1.039	1.043	1.944	1.958
H.v. Margarine usw.	903,1	928,2	2.405	1.375	4.007	2.266
Milchverarbeitung	23.635,5	23.198,8	34.669	33.989	55.717	54.541
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	22.284,8	21.879,7	29.835	29.230	48.410	47.213
H.v. Speiseeis	1.350,7	1.319,0	4.834	4.759	7.307	7.328
Mahl- u. Schälmlühen, H.v. Stärke und Stärkeerzeugnissen	4.635,1	5.273,4	10.581	10.718	17.759	17.882
Mahl- u. Schälmlühen	3.172,6	3.736,6	8.193	8.349	13.858	13.989
H.v. Stärke u. Stärkeerz.	1.462,4	1.536,9	2.388	2.369	3.901	3.893
H.v. Futtermitteln	4.432,5	5.200,0	8.255	8.315	14.261	14.557
H.v. Futterm.f. Nutztiere	2.285,8	2.948,5	4.105	4.197	7.136	7.353
H.v. Futterm. f. sonst. Tiere	2.146,7	2.251,5	4.150	4.117	7.125	7.204
Sonstiges Ernährungsgewerbe (o. Getr.)	36.668,3	38.762,2	199.819	204.280	304.270	311.008
H.v. Backwaren	9.461,6	10.275,2	106.760	111.010	158.360	164.742
H.v. Dauerbackwaren	3.563,7	3.795,4	16.838	17.261	26.157	26.818
Zuckerindustrie	2.578,9	2.687,0	5.179	4.798	8.031	7.335
H.v. Süßwaren	8.584,3	8.891,8	31.363	31.624	48.656	48.560
H.v. Teigwaren	475,4	561,4	2.315	2.351	3.606	3.718
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	3.327,5	3.843,4	7.129	7.390	11.501	11.783
H.v. Würzen u. Soßen	4.100,4	4.078,6	11.544	11.053	18.833	18.218
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	988,7	939,5	3.339	3.338	5.406	5.484
H.v. sonst. Nahrungsm. (o. Getr.)	3.587,7	3.689,7	15.351	15.456	23.720	24.350
Getränkeherstellung	17.223,7	17.779,1	52.954	53.052	86.997	87.567
H.v. Spirituosen	2.174,7	1.964,0	2.110	2.060	3.305	3.305
H.v. Bier	7.568,1	7.590,3	25.725	25.151	40.641	39.855
H.v. Malz	-	-	-	-	-	-
Mineralbrunnen usw.	5.979,6	6.447,5	22.708	23.271	39.031	40.087
Prod. Ernährungsgewerbe	130.515,7	138.004,8	428.404	431.567	682.289	687.534

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ Ab Januar 2007 sind zu den monatlichen Erhebungen im verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten meldepflichtig, daher ist ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen nicht möglich.

²⁾ endgültig

³⁾ ohne MwSt.

Beim Einsatz alternativer Zutaten wie Gemüsepulvern und dem Verzicht auf Nitritpökelsalz sollten Hersteller nach Auffassung des BVDF besondere Sorgfalt auf eine korrekte Deklaration verwenden. Da auch die in alternativen Zutaten enthaltenen Stoffe bei entsprechender Behandlung eine konservierende Wirkung entfalten können, sollte den Verbrauchern nicht suggeriert werden, die Produkte seien vollkommen frei von Konservierungsstoffen bzw. vollkommen frei von Nitrit oder Nitrat.

Tabelle 13:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden im produzierenden Ernährungsgewerbe¹⁾

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Entgelte ²⁾ in 1.000 €		Entgeltquote in %		Entgelte je Arbeitsstunde in €	
	2007 ²⁾	2008 ²⁾	2007 ²⁾	2008 ²⁾	2007 ²⁾	2008 ²⁾
Schlachten und Fleischverarb.	2.029.215	2.047.510	7,2	6,6	14,34	14,53
Schlachten (o. Geflügel)	368.646	373.621	3,8	3,6	14,84	15,22
Schlachten von Geflügel	183.276	183.897	7,4	4,8	12,67	12,73
Fleischverarbeitung	1.477.293	1.489.992	9,4	9,0	14,46	14,61
Fischverarbeitung	170.618	170.981	9,2	7,9	14,07	14,39
Obst- u. Gemüseverarb.	754.717	778.698	9,6	8,6	17,93	18,08
Verarb. v. Kartoffeln	171.133	175.613	14,7	12,6	17,16	17,22
H.v. Frucht- u. Gemüsesäften	180.426	182.672	6,1	6,3	19,46	19,51
Verarb. v. Obst u. Gemüse	403.158	420.413	10,7	8,8	17,65	17,88
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	191.254	147.503	4,1	2,6	25,27	24,24
H.v. rohen Ölen u. Fetten	39.869	44.175	1,6	2,6	24,67	23,75
H.v. raff. Ölen u. Fetten	51.298	55.435	3,8	1,8	26,39	28,31
H.v. Margarine usw.	100.087	47.893	12,1	5,2	24,98	21,14
Milchverarbeitung	1.200.626	1.188.913	5,5	5,1	21,55	21,80
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	1.051.612	1.036.149	5,1	4,7	21,72	21,95
H.v. Speiseeis	149.014	152.764	12,1	11,6	20,39	20,85
Mahl- u. Schälmühlen, H.v. Stärke und Stärkezeugnissen	367.701	379.797	8,6	7,2	20,71	21,24
Mahl- u. Schälmühlen	265.369	275.750	9,1	7,4	19,15	19,71
H.v. Stärke u. Stärkeerz.	102.332	104.047	7,5	6,8	26,23	26,73
H.v. Futtermitteln	327.742	337.683	6,1	6,5	22,98	23,20
H.v. Futterm.f. Nutztiere	141.170	148.013	4,3	5,0	19,78	20,13
H.v. Futterm. f. sonst. Tiere	186.572	189.670	8,9	8,4	26,19	26,33
Sonstiges Ernährungsgewerbe	5.101.311	5.218.934	12,7	13,5	16,77	16,78
H.v. Backwaren	2.005.386	2.093.493	17,9	20,4	12,66	12,71
H.v. Dauerbackwaren	441.580	454.416	12,5	12,0	16,88	16,94
Zuckerindustrie	251.358	231.218	7,6	8,6	31,30	31,52
H.v. Süßwaren	940.754	961.491	10,7	10,8	19,33	19,80
H.v. Teigwaren	61.484	61.426	10,9	10,9	17,05	16,52
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	264.141	269.002	6,1	7,0	22,97	22,83
H.v. Würzen u. Soßen	429.387	418.642	10,6	10,3	22,80	22,98
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	117.857	124.870	12,9	13,3	21,80	22,77
H.v. sonst. Nahrungsm. (o. Getr.)	589.364	604.376	16,2	16,4	24,85	24,82
Getränkherstellung	1.992.958	2.030.387	10,2	11,4	22,91	23,19
H.v. Spirituosen	71.808	68.130	2,2	3,5	21,73	20,61
H.v. Bier	1.049.644	1.031.601	12,8	13,6	25,83	25,88
H.v. Malz	-	-	-	-	-	-
Mineralbrunnen usw.	786.293	838.298	12,9	13,0	20,15	20,91
Prod. Ernährungsgewerbe	12.136.142	12.300.406	9,1	8,9	17,79	17,89

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ Ab Januar 2007 sind zu den monatlichen Erhebungen im verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten meldepflichtig, daher ist ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen nicht möglich.

²⁾ endgültig

³⁾ geändertes Berichtsmerkmal: Ab 2005 wird nur noch die Lohn- und Gehaltssumme insgesamt veröffentlicht

Kennzeichnung der Herkunft

In den zurückliegenden Monaten ist eine Ausweitung der Kennzeichnungsvorschriften diskutiert worden, die insbesondere von Seiten einzelner Verbraucherorganisationen gewünscht wird. Danach sollen bei Lebensmittel Informationen über die Herkunft der wesentlichen Verarbeitungsrohstoffe geleistet werden. Nicht nur für die Unternehmen der Fleischwarenindustrie würde eine Herkunftskennzeichnung sowohl von Monoprodukten als auch von Zutaten zusammengesetzter Produkte eine unvermeidbare wirtschaftliche und organisatorische Belastung bedeuten und auch auf der Seite der Lebensmittelüberwachung einen ausufernden bürokratischen Aufwand erfordern. Die obligatorische Rindfleischetikettierung, die vor dem Hintergrund der BSE-Problematik eingeführt worden ist, zeigt die enormen wirtschaftlichen und behördlichen Anstrengungen in Folge einer solchen Vorschrift. Der notwendige Wechsel der Einkaufsmärkte innerhalb Europas oder die Zusammenführung von Rohstoffen unterschiedlicher Regionen müsste stets von einem Wechsel der Kennzeichnung auf den Verpackungen begleitet werden. Die jahrzehntelangen Konsequenzen zur Harmonisierung des gemeinsamen europäischen Marktes und des gemeinschaftlichen Lebensmittelrechts werden durch eine solche Forderung ad absurdum geführt.

Tabelle 14:

Strukturzahlen der Fleischverarbeitung

	2007 ¹⁾³⁾	2008 ¹⁾	+/- in %
Nettoumsatz in Mio. €	15.800	16.609	5,1
Beschäftigte im Monatsdurchschnitt	62.416	62.352	-0,1
geleistete Arbeitsstunden (in 1.000 Std.)	102.192	101.957	-0,2
Entgelte ²⁾ (in 1.000 €)	1.477.293	1.489.992	0,9
Entgeltequote (in €)	9,4	9,0	-4,3
Entgelte je Arbeitsstunde (in €)	14,46	14,61	1,0
Nettoumsatz je Beschäftigten (in €)	253.140	266.375	5,2
Zahl der Betriebe	403	401	-0,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425)

¹⁾ endgültig

²⁾ geändertes Berichtsmerkmal: Ab 2005 wird nur noch die Lohn- und Gehaltssumme insgesamt veröffentlicht

³⁾ Ab Januar 2007 sind zu den monatlichen Erhebungen im verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten meldepflichtig, daher ist ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen nicht möglich.

Tabelle 15:

Umsatz und Produktionsausstoß

je 1.000 € Personalkosten ohne Lohnnebenkosten

Jahr	Umsatz (in €)	Veränderung geg. Vorjahr in %	Produktions- ausstoß (in t)	Veränderung geg. Vorjahr in %
2006 ¹⁾	9.836	-	1,285	-
2007 ^{1) 2)}	10.695	-	1,671	-
2008 ¹⁾	11.147	4,2	1,544	-7,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMELV (425) und eigene Berechnungen

¹⁾ bezogen auf die Produktion von Wurstwaren; Schweineschinken, -schultern und Teile davon, mit Knochen; Bauchspeck; Schinken und Teile davon

²⁾ Ab Januar 2007 sind zu den monatlichen Erhebungen im verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten meldepflichtig, daher ist ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen nicht möglich.

Ferkelkastration in der Diskussion

Traditionell schützt die Kastration männlicher Ferkel den Verbraucher vor möglichen Geruchs- und Geschmacksabweichungen bei Fleisch schlachtreifer Tiere. Üblicherweise wurde die Kastration unter Berücksichtigung des Tierschutzgesetzes betäubungslos in den ersten Tagen nach der Geburt durchgeführt. Nach öffentlicher Kritik an dieser landwirtschaftlichen Praxis hat die deutsche Fleischwirtschaft umgehend reagiert und eine Schmerzbehandlung der Tiere sichergestellt. Es ist jedoch fraglich, ob eine solche Lösung langfristig tragfähig und praktikabel ist. Möglicherweise steht die deutsche Landwirtschaft vor der Einführung der Jungebermast, wie sie in einigen europäischen Ländern wie Großbritannien und Spanien weitgehend üblich ist. In Deutschland verfügt man jedoch noch über sehr wenig Erfahrung mit dieser Mastmethode, so dass einige Fachleute negative Markteinflüsse durch geruchsbelastetes Fleisch befürchten. Eine elektronische Detektion als neutrales Analyseverfahren einer möglichen sensorischen Abweichung ist gegenwärtig noch nicht praxistauglich.

Vorsorglich lassen sich einzelne Unternehmen des Einzelhandels ausschließlich mit Fleisch von weiblichen Tieren beliefern. Auf Dauer würde eine solche Praxis zu einer Spaltung des Rohstoffmarktes mit möglicherweise erheblichen wirtschaftlichen Auswirkungen führen und das Fleisch männlicher Schweine in der öffentlichen Wahrnehmung abwerten. Zudem ergeben sich auf der Seite der Verarbeitung technologische Fragen, die es sorgfältig zu beantworten gilt. Die Diskussion über den Einstieg in die Jungebermast muss deshalb mit Bedacht erfolgen und darf nicht kurzfristig angelegt sein.

Tabelle 16:

Umsatzbeitrag der Fleischwarenfabriken zum Gesamtumsatz der Fleischwarenindustrie (Deutschland)

Jahresumsatz nach Umsatzgrößenklassen (in Mio. €)	nach der Zahl der Unternehmen			Prozentualer Beitrag der einzelnen Umsatzgrößenklassen zum Gesamtumsatz		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
bis unter 2	308	288	293	2,7	2,3	2,3
2 - unter 5	260	274	278	5,1	5,0	5,0
5 - unter 10	129	134	141	5,8	5,5	5,7
10 - unter 20	95	104	101	8,6	8,5	8,2
20 - unter 50	76	75	80	15,1	13,9	14,2
50 und mehr	63	65	67	62,7	64,8	64,6
	931	940	960	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die öffentliche Diskussion um die von den Agrarministern beschlossene Regelung für die Zulassung von Fleisch oder Milch der Nachkommen geklonter Tiere in den zurückliegenden Monaten war überflüssig und überzogen. Weder sind solche Produkte in Europa – anders als in Nordamerika – erhältlich, noch besteht in Europa ein Interesse die Vermarktung zu beantragen. Zwar sind sich Wissenschaftler, Verbraucherorganisationen und Lebensmittelbehörden darüber einig, dass gesundheitliche Bedenken gegenüber Produkten geklonter Tiere grundsätzlich nicht bestehen, allerdings ist die emotionale Ablehnung der Verbraucher deutlich. Abgesehen von dem Beschluss der Agrarminister, vor einer Vermarktung ein Zulassungsverfahren gemäß der Novel Food Verordnung vorzusehen, kann dieses Thema zumindest für die nächsten Jahre wieder von der Tagesordnung genommen werden.

Tabelle 17:

Produktionsentwicklung in der Fleischverarbeitung

	2007	2008 ¹⁾	+/- in %
Wurstwaren			
Menge in t	1.429.834	1.465.125	2,5
Wert in 1.000 €	6.080.985	6.395.910	5,2
Ø-Preis in €/kg	4,25	4,37	2,8
davon Rohwürste			
Menge in t	422.811	435.357	3,0
Wert in 1.000 €	2.149.607	2.239.439	4,2
Ø-Preis in €/kg	5,08	5,14	1,2
davon Brühwürste			
Menge in t	835.027	854.204	2,3
Wert in 1.000 €	3.186.938	3.379.343	6,0
Ø-Preis in €/kg	3,82	3,96	3,7
davon Kochwürste			
Menge in t	171.996	175.564	2,1
Wert in 1.000 €	744.440	777.128	4,4
Ø-Preis in €/kg	4,33	4,43	2,3

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁾ vorläufig

Sozialpolitische Diskussion

In den zurückliegenden Monaten hat die politische Diskussion um die Festlegung flächendeckender Mindestlöhne weiter zugenommen. Hierzu haben nicht nur vereinzelte Verstöße gegen die Auflagen des Entsendegesetzes beigetragen, sondern auch die Zahlung von Niedriglöhnen, die durch Sozialleistungen aufgestockt werden müssen, oder die zunehmend verbreitete Praxis weitgehend unentgeltlicher Praktika junger Menschen in Unternehmen.

Durch die Besetzung einer Kommission gemäß Mindestarbeitsbedingungsgesetz wird künftig die Festsetzung von Mindestlöhnen einzelner Branchen der Wirtschaft ermöglicht werden. Angesichts der positiven Situation innerhalb der Fleischwarenindustrie sind hier jedoch keine Maßnahmen zu erwarten. Dieser staatliche Eingriff in die Tarifautonomie kann sich jedoch mittelfristig für die Beschäftigten durchaus nachteilig auswirken, weil der festgesetzte Mindestlohn einen unteren Orientierungspunkt auch in Branchen setzt, deren Lohnzahlungen bislang höher ausgefallen sind. Zudem weisen insbesondere kleine Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe in wirtschaftlich benachteiligten Regionen darauf hin, dass staatliche Regulierungen den Verlust von Arbeitsplätzen bedeuten würden. Eine weitere Folge der Verteuerung des Faktors Arbeit dürfte auch ein weiterer Anstieg der Schwarzarbeit mit allen damit verbundenen negativen Folgen beispielsweise für das Sozialsystem sein. Hohe Lohnzusatzkosten haben in der Vergangenheit die illegalen Beschäftigungsverhältnisse anwachsen lassen.

Vielen Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen fällt es dagegen trotz der hohen Erwerbslosigkeit insbesondere außerhalb ländlicher Regionen oftmals schwer, ausreichend qualifizierte Mitarbeiter zu finden und sie treiben aktive Nachwuchswerbung. Auch wenn keinerlei Anzeichen bestehen, dass dieses Problem in der Fleischwirtschaft stärker ausgeprägt ist als in anderen Bereichen der Wirtschaft, setzt sich der Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie seit Jahren gemeinsam mit anderen Branchenorganisationen, der zuständigen Gewerkschaft und den Bundesbehörden für eine wirksame Bekämpfung der Schwarzarbeit ein. Letztlich können gesetzliche Regelungen oder freiwillige Vereinbarungen jedoch nur greifen, wenn ein bewusstes Unterlaufen gesetzlicher Regelungen durch staatliche Kontrollen wirksam unterbunden werden kann.

Mitarbeit in Organisationen und Gremien

National

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)

- Wirtschaftsausschuss für Außenhandelsfragen
- Deutsche Lebensmittelbuch-Kommission (FA 4)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

- Fachbeirat Vieh und Fleisch

Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)

Bundesmarktverband für Vieh und Fleisch (BMV)

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

- Vorstand
- Arbeitsgruppen

Bund für Lebensmittelrecht- und Lebensmittelkunde (BLL)

- Kuratorium
- Fachgruppen

Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA)

- Aufsichtsrat
- Fachausschuss Rinder, Kälber, Schafe
- Fachausschuss Schweine
- Fachausschuss Exportmarketing und Messen
- Fachausschuss Qualitätsverbesserung und Zeichenarbeit

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)

- Fleischkommission
- Prüfbevollmächtigter Frischfleisch- SB

Stiftung Warentest

- Fachbeirat

Qualität und Sicherheit GmbH (QS)

- Gesellschafterversammlung
- Kuratorium
- Fachbeirat
- Arbeitskreise

Förderergesellschaft für Fleischforschung in Kulmbach (MRI)

- *Vorsitz*

Forschungskreis der Ernährungsindustrie (FEI)

Fleischerei-Berufsgenossenschaft (FBG)

- *Vertreterversammlung*
- *Ausschuss für Arbeits- und Gesundheitsschutz*

Deutsches Institut für Normung (DIN)

- *Normungsausschuss Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte (NAL)*

Messen

- *Fachbeirat ANUGA (Kölnmesse)*
- *Fachbeirat InterMeat (Messe Düsseldorf)*
- *Fachbeirat IFFA (Messe Frankfurt)*
- *Fachbeirat ANUGA Food Tec (Kölnmesse)*

Informationsdienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft (AID)

- *Fachbeirat Lebensmittelkunde*

International

Europäische Kommission

- *Ständige Gruppe Schweinefleisch*

Liaison Centre for the Meat Processing Industry in the E.U. (CLITRAVI)

- *Arbeitsgruppe Ernährung (Vorsitz)*
- *Arbeitsgruppe Technik und Lebensmittelrecht*
- *Arbeitsgruppe Fleischversorgung*

Verbandsgliederung

Vorstand:

Dr. Wolfgang Ingold, Versmold (Präsident seit 07. Mai 2009)
Fritz Köhne, Gütersloh (Präsident bis 07. Mai 2009)
Christian Rauffus, Bad Zwischenahn (Vizepräsident)
Christian Wolf, Schwandorf (Vizepräsident)

Karl-Heinz Blum, Blumberg
Walter Eisenacher, Göttingen
Beatrice Gugel, Grafenwöhr
Gerhard Neukum, Böklund
Hans-Ewald Reinert, Versmold
Karl-Ullrich Steinhaus, Remscheid
Dr. Michael Thielen, Saarbrücken

Geschäftsführung:

Thomas Vogelsang
Dr. Joachim Wiegner

Schedestr. 11, 53113 Bonn
Telefon: (02 28) 2 67 25-0
Telefax: (02 28) 2 67 25 55
email: info@bvdf.de
Homepage: www.bvdf.de

Stand: Oktober 2009

Regionale Verbände:

**Verband der Bayerischen
Fleischwarenindustrie e.V.**

Kapuzinerplatz 2//
80337 München
Telefon: (0 89) 77 65 25
Telefax: (0 89) 7 21 11 01
Vorsitzende: Beatrice Gugel
Geschäftsführer: Phillipp Reiners

**Verband der Fleischwarenindustrie
in Baden-Württemberg**

c/o Schwarzwaldhof Fleisch-
und Wurstwaren GmbH
Waldshuter Str. 37
78176 Blumberg
Telefon: (0 77 02) 53 10
Telefax: (0 77 02) 53 12 01
Vorsitzender: Karl-Heinz Blum

**Verband der Hessischen
Fleischwarenindustrie**

c/o Karl Eidmann GmbH & Co. KG
Karl-Eidmann-Straße 19
63486 Bruchköbel
Telefon: (0 61 81) 97 00 - 0
Telefax: (0 61 81) 97 00 - 50
Vorsitzender: Carsten Koch

**Verband Niedersächsischer
Fleischwarenfabriken e.V.**

c/o Börner-Eisenacher GmbH
Robert-Bosch-Breite 5
37079 Göttingen
Telefon: (05 51) 6 94 20
Telefax: (05 51) 69 42 50
Vorsitzender: Walter Eisenacher

**Fachverband der Rheinischen
Fleischwarenindustrie e.V.**

Schedestr. 11
53113 Bonn
Telefon: (02 28) 2 67 25-0
Telefax: (02 28) 2 67 25 55
Vorsitzender: Karl-Ullrich Steinhaus
Geschäftsführer: Thomas Vogelsang

**Verband der Fleischwarenindustrie
im Saarland und der Pfalz e.V.**

c/o Hans Höll AG & Co. KG
Lyonerring 16
66121 Saarbrücken
Telefon: (06 81) 96 82-0
Telefax: (06 81) 96 82-300
Vorsitzender: Dr. Michael Thielen

**Fachverband der Westfälischen
Fleischwarenindustrie, Sitz Gütersloh**

Verwaltung:
c/o Rechtsanwälte Krell & Weyland
Postfach 31 01 91
51616 Gummersbach
Telefon: (0 22 61) 6 01 40
Telefax: (0 22 61) 60 14 60
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Ingold
Geschäftsführer: Prof. Dr. Ulrich Krell

